

## Awareness

- *Awareness* kommt aus dem Englischen und bedeutet, aufmerksam zu sein und Probleme bewusst wahrzunehmen.
- *Awareness* meint einen achtsamen Umgang miteinander und ein Bewusstsein für Diskriminierung, Grenzverletzungen und Machtverhältnisse.
- Ziel von *Awareness*: Übergriffe verhindern, Betroffene schützen und für Ungleichheiten und Privilegien sensibilisieren.

### Wie kann ich Awareness im pädagogischen Kontext umsetzen?

#### Handlungsleitfaden entwickeln und Vertrauenspersonen ernennen

Zu Grenzüberschreitungen kann es im Zwischenmenschlichen immer kommen – ob beabsichtigt oder unbeabsichtigt. Wichtig ist es, einen geregelten Umgang mit Grenzüberschreitungen oder Übergriffen zu haben, d. h. einen **Handlungsleitfaden mit klaren Zuständigkeiten und Abläufen**. Darin muss festgelegt sein, wer informiert wird, was als Nächstes passiert und wer Verantwortung für den Prozess übernimmt, z. B. die\*der Schulsozialarbeiter\*in. Kinder, Jugendliche und Eltern müssen wissen, an wen sie sich wenden können, um Vorfälle oder Sorgen zu melden. Dafür braucht es einfache, altersgerechte und gut erreichbare Anlaufstellen. Wichtig sind außerdem feste und gut geschulte Vertrauenspersonen – idealerweise ein *Awareness*-Team.

Ein *Awareness*-Team besteht aus Vertrauenspersonen, die ansprechbar für Personen sind, die sich bei Veranstaltungen unwohl fühlen, Grenzverletzungen erleben oder beobachten. Sie nehmen Anliegen vertraulich entgegen und unterstützen Betroffene dabei, selbst zu entscheiden, welche Schritte sie unternehmen möchten. Ihr Ziel ist es, dafür zu sorgen, dass die Veranstaltung bzw. der Raum sicher und geschützt für alle Beteiligten ist.



## Raumgestaltung

Wenn ihr euch mit *Awareness* beschäftigt habt und beispielsweise ein Kinder- und Jugendrechte-Plakat, einen *Code of Conduct* oder einen Aushang mit Informationen zu den Vertrauenspersonen / dem *Awareness*-Team besitzt, sollten diese im Raum gut sichtbar aushängen. So zeigt ihr klar: Hier soll sich jede Person sicher fühlen. Besonders Menschen, die Diskriminierung erfahren, wissen dadurch, an wen sie sich wenden können. Gleichzeitig macht ihr deutlich, dass ihr Machtverhältnisse und Ungerechtigkeiten ernst nehmt und aktiv dagegen vorgeht.

Gestaltet den Lernraum bewusst inklusiv und divers. In euren Materialien und Beispielen zeigt ihr unterschiedliche Vorbilder, zum Beispiel Frauen in der Informatik oder queere Personen in der Tech-Branche. Nehmt bewusst eine offene und unterstützende Haltung gegenüber den Teilnehmenden ein. So macht ihr Vielfalt sichtbar und stärkt Identifikation. Außerdem solltet ihr auf einen möglichst barrierearmen Zugang zu den Räumlichkeiten und den Inhalten achten: Ihr nutzt gut lesbare Namensschilder mit Pronomen, eine klare Beschilderung und gute Kontraste. Zur vertiefenden Auseinandersetzung mit barrierefreier Workshopgestaltung können beispielsweise die Prinzipien des [Universal Design for Learnings](#) herangezogen werden. Insgesamt schafft ihr eine Umgebung, die sich an den unterschiedlichen Bedürfnissen der Teilnehmenden orientiert.